

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 36

Artikel: Die Reklamationsbüchse

Autor: Iten, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erste Hälfte September: Die Winterfreiland-saaten (siehe Nr. 34 vom 23. Aug. 1946) müssen bis zum 10. September beendet sein. Nach Mitte September sollte weder gesät noch verpflanzt werden, denn schwach entwickelte und schlecht angewachsene Pflanzen gehen im Winter zu grunde. Auch hier, wie überall, gilt das Gotthelf-Wort: «Wo man den Verstand nicht braucht, trägt die Arbeit wenig ab.» So sagt uns der Verstand auch, dass man das Gestäude einer Stangenbohnensohne sofort abräumt, wenn sie abgeerntet ist. So schonst du einmal die Stielchen; denn je länger sie im Boden sind, desto rascher verfaulen deren Spitzen. Sodann hast du ja in deine Stangenbohnenbeete eine Nachfrucht «eingebaut», und die muss so rasch wie möglich volle Belichtung erhalten. Ein abgeerntetes Stangenbohnenbeet sieht im September so aus:

X	X	X	X
- - - -			
X	X	X	X

< = Endivien, Ende Juli
X = Anfang August gepflanzt.
- = Sommerspinat, Anfang August eingesät.
- = Schnittsalat, Kresse, Monatettich, Mitte August gesät.

Das Gestäude wirkt, weil fast immer Träger von Pilzsporen, verbrannt. Die Stielchen werden mit einer Stahlbürste sauber abgerieben, wenn nötig nachgespitzt und ergänzt, damit sie im folgenden Frühjahr gleich gebrauchsfähig sind. Bohnenpflanzungen, wo im Oktober noch dürres Gestäude an den Stangen hängt, sind ein trauriger Anblick und lassen auf einen nachlässigen, gedankenlosen Pflanzer schließen. «Nüt für un-guet!»

In gleicher Weise werden die Tomaten abgeräumt, auch aus dem gleichen Grunde. Noch nicht völlig gereifte Früchte werden an der Wärme nachgereift.

Schädlingsbekämpfung. Kontrolliert euren Laub! Sobald ihr Fraßspuren daran entdeckt, sofort mit Gesarol durchstäuben! Auch der Sellerie ist immer noch gefährdet, weshalb die Be-spritzung mit kupferhaltigen Präparaten fortgesetzt werden muss. Die Kohlomotte, jene weissen, mückenartigen Insekten auf der Blattunterseite der Kohlgewächse, wird erfolgreich bekämpft mit Durchstäuben mit Gesarol oder Bespritzten mit nikotinhaltigen Präparaten. Hier und dort machen sich auch die *Werren* bemerkbar; um diese zu vernichten, streuen wir Werrenpills (Cortillan usw.). Der Herbst ist die Jahreszeit der Schnecken, besonders der nackten Tauschnecken, die während der Nacht ihr Zerstörungswerk vollführen und nacher in die Erde schlüpfen, wo sie sich tagsüber aufhalten. Darum müssen wir sie hervorlocken. Das geschieht mit sogenannten Köder wie «Satan». Mit diesen fressen sie sich den Tod. (Köder sind übrigens auch die Werren-präparate.)

Leider ist es so, dass vom Beginn der Gartenarbeiten an bis zu deren Schluss wir ununterbrochen gegen Schädlinge zu kämpfen haben. Das ist der andere Teil der Pflege; die Pflanzen gegen ihre Feinde zu schützen. Dieser Kampf muss mit ebensoviel Kenntnissen, Zielbewusstheit und Ausdauer geführt werden, wie die Massnahmen, die zur *gedeihlichen* Entwicklung derselben nötig sind. Im grossen Schöpfungsplan gibt es keine Schädlinge; dieses Einander-auf-fressen-wollen gehört zur Regulierung und Erhaltung des Gleichgewichtes in der grossen irdischen Lebensgemeinschaft. Und wenn dann irgend eines dieser Lebewesen einige Zeit sich ausgeweitet hat, wird es plötzlich aus irgend einem Grunde dezimiert. Das ist die natürliche Herstellung des Gleichgewichtes in der Natur. Wer sich aber an unsere, zum Leben notwendigen Pflanzen heranmacht, der wird unser Feind, und den müssen wir bekämpfen.

Zu alledem das «Einnaineins im Gartenbau» nicht vergessen: Lockern und jäten. Ferner müssen alle abgestorbenen Blätter immer wieder entfernt werden; denn sie belasten sonst die Pflanzen mit nutzlosem Ballast.

G. Roth



Jackli

Material: 270 g Wolle, 2/1 Knäuel Angorawolle Nd. Nr. 2, Reißverschluss.
Farben: Wolle dunkelblau, Angorawolle, rosa.
Stricklage: Bördli, 2 l. M., 2 r. M., das weitere Muster vom Rand: 4 M. r., 4 M. im Perlmuster, die Querfolgen, sie beginnen mit der Angorawolle und werden danach gearbeitet, der Streifen mit Wolle ist im Querfolge: Rücken, Anschlag 88 M. Man strickt ein Stück von 5 cm, dann fährt man weiter in der 2. Stielfolge, nimmt nach je 2 cm 1 M. auf, 5 cm vor Beenden, sie zugleich mit der 3. Strickfolge. Beim 2. Strickfolge auch mit dem 3. Strickfolge. Beim 2. Stricken Angorawolle wird für das Armloch ausgenommen 5 M. zweimal 3 M., dann gerade weiter stricken. Vor Beginn des 3. Angorastreifens wird die Vorderseite für den Rückenverstreif und jeder Teil vorbereitet, um sie fertig gearbeitet. Achsel in 3 Malen abstricken.

Vorderseite wird gleich gearbeitet wie Rücken, nur das Vorderteil geschlossen hinaufgearbeitet und am Rand 35 M. gerade abkettet.
Armen: Anschlag 40 M., strickt ein 2 cm breites Querstreifen, und nach je 1/2 cm 1 M. aufnehmen, bei zweimal 3 M., dann nach jeder 2. Nd. 1 M. abnehmen, bis zu 25 M., diese gerade abkettet.

Nach dem Zusammennehmen der losen Schnittfolgen werden die M. auf 1 Rundd. aufgefasst, um den Arm mit der anderen Wolle je 4 Runden hoch stricken. Lose abkettet. Um die Aermel wird mit Angorawolle abkettet. Um das Spitzli gehäkelt. Den Reissverschluss anknüpfen.

Jupli

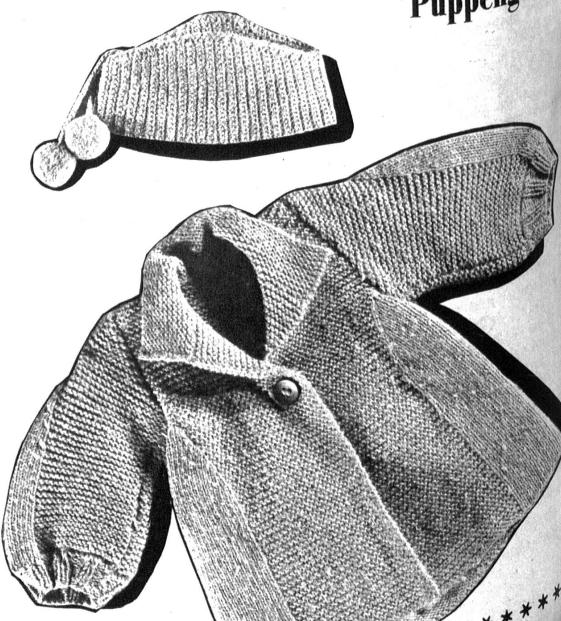
Material: ca. 300 g dunkelblaue Wolle, es kann etwas mehr sein als die blau vom Jackli. 1 Rundnadel, Strickmuster: 5 r. M., 4 linke M.
Anschlag 224 M. schliesst zur Runde und besteht aus 12 cm hoch ohne abzunehmen. Dann wird am Beginn von den linken M. 1 M. abgezettet, weitere 5 cm, dann wieder bei den rechten M. abzettet, 1 M. abnehmen. Nun wird bis Totalhöhe 27 cm gehäkelt. Nun häkelt man ein Bördli von 2 cm Höhe an, dann weiter stricken, bis zu 1 M. abnehmen. Nun häkelt man ein Bördli mit einhaken, oder ein Rockband darauf ansetzen, oder auch ein Unterleibchen von Stoff anhängen.

Puppengarnitur

(Diese Garnitur kann sehr gut auch als Erstlingsgarnitur gestrickt werden, wenn ein paar Maschen ausgeschlagen werden.)

Material: 2 Strängen Wolle, 1 Knopf, Nadeln Nr. 2/2, 1 Rundnadel. Anschlag: 150 M. Man strickt 1 Nadel links, 20 M. r., 20 M. l., 20 M. r., 24 M. l., 1 Rundnadel, 20 M. r., 20 M. l., 20 M. r., 24 M. l., 1 Rundnadel. Dritte Nadel: Alles liniert. Vierte Nadel: nichts. So stricken wir weiter, bis wir 30 Maschen haben. Nun folgt das Abnehmen. An den drei rechten Teilen werden beidseitig auf der rechten Strickseite und Abnehmen wiederholen, bis keine Maschen mehr vorhanden sind. Im 40. Rippli sind 2 Maschen zusammengestrickt. Für den Halsbereich: Auf der linken linken dieserseitig aufnehmen. Auf der rechten linken dieserseitig wieder aufnehmen. Auf dem Rippli folgt das Armloch. Nun strickt man 28 M. auf der rechten Seite an der gleichen Stelle wieder 4 M. abnehmen. Nun verschwindet das linke Teil fertiggestrickt. Für den Halsbereich noch zweimal eine M. abnehmen und gehäkeln. Wer weiterstricken bis die Arbeit 57 Rippli zählt. Halsbereich: 12 M. abkettet, dann immer 2 M. zusammenstricken, bis zu 12 M. auf der Nadel bleiben. Wer weiterstricken will: Beim Armloch noch 1 M. abnehmen. In zweimal abschärgen. Das andere Vorderteil: 12 M. abkettet, dann 66 Rippli. Achselbereich: 12 M. abkettet, dann 12 M. auf der Nadel bleiben. Wer weiterstricken will: Beim Armloch noch 1 M. abkettet. Rest für den Halsbereich: 12 M. abkettet. Vorn beginnen. Anschlag 32 M. 10 Nadeln.

Fortsetzung auf Seite 1140



Die Reklamationsbüchse

Schon während der Brautzeit hat Max beobachtet, dass Elsa sehr empfindlich ist. Wenn er sie auf kleine Nachlässigkeiten aufmerksam macht — er war zu peinlicher Ordnung erzogen worden —, begann sie zu weinen. Max liebte Elsa, und er wollte ihr nicht wehe tun. Und darum kam er, als sie von der Hochzeitsreise zurück waren und ihre kleine Wohnung bezogen hatten, mit seiner neuen Idee zum Vorschein:

«Was bedeutet denn diese hübsche rote Büchse auf unserem Servierboy?», fragte Elsa ganz erstaunt, «ich habe sie doch noch nie gesehen. Von wem ist sie denn? Ist es ein verspätetes Hochzeitsgeschenk?»

«Nein», sagte Max etwas verlegen, «es ist meine Idee, die hier Gestalt angenommen hat. Es ist eine Reklamationsbüchse.»

Elsa lachte: «Eine Reklamationsbüchse? Was soll denn das heißen?» Sie sah ihn an und dachte mir die Sache so: anstatt uns gegenseitig fortwährend zu kritisieren, wenn uns am andern etwas missfällt, schreiben wir von nun an die Reklamationen auf einen Zettel und werfen sie in diese Art Sparbüchse. Sie erspart uns nämlich viel Ärger. Wenn wir spüren, dass beim andern etwas nicht stimmt, dass seine Laune getrübt ist, oder auch, wenn wir gerne wissen möchten, ob der andere Teil durchaus zufrieden ist, gucken wir, in Abwesenheit des Partners, in die Büchse. Hier finden wir Wünsche und vielleicht gelegentlich auch Reklamationen aufgeschrieben, aber der Anlass hierzu ist dann schon vorüber, wir können uns die Sache in Ruhe überlegen. Es braucht kein Wort der Entschuldigung, aber man kann, wenn der Partner da ist, die Sache auch ruhig und heiter diskutieren. Weisst du, ich erwarte natürlich auch von dir allerlei Reklamationen, ich weiß, ich bin kein Tugendbold. So schleifen wir uns gegenseitig ab, ohne unnütze Aufregungen. Erinnerst du dich, Elsa, wie du jedesmal geweint hast, wenn ich dir eine kleine Bemerkung machte über einen Fehler, den ich an dir entdeckte? Siehst du, dies möchte ich mit dieser Büchse vermeiden. Ich glaube, wir stellen sogar die Bedingung, dass wir über Dinge, die in die Büchse gelegt werden, überhaupt nicht sprechen. Was meinst du?»

Und nun hob er den Deckel von der Büchse, den er seit langem nicht abgehoben hatte, glaubte er doch, nur er habe zu reklamieren. Aber nun sah er, dass bereits zwei Zettelchen darin lagen. Ich glaube, die Elsa geschrieben hatte. Worum hatte sie sich wohl zu beklagen? Auf dem einen stand: «Ich bitte dich, mich nicht damit zu plagen, dir die Lebensmittelrechnungen detailliert zu erklären, sonst weine ich das nächste Mal...»

«Hoffentlich stellst du dein Velo nicht mehr in den Haussang, wenn ich gerade geputzt habe», stand im andern. Da merkte er, wie Elsa erwachte. Rasch steckte er alle Zettel in seine Tasche. Er hielt die leere Büchse in der Hand.

«Max, du bist es? Was machst du denn hier?» Er sah ihr Lächeln und ihr rosiges, noch ein wenig verschlafenes Gesicht. Da wurde ihm auf einmal klar, dass seine Idee viel besser war, als er je gedacht hatte. Seine launischen Auslassungen waren auf dem Papier geblieben. Die Zettel in seiner Tasche erschienen ihm wie alte Raserklingen, die ihre Schärfe verloren hatten.

«Ich habe nur den Deckel wieder richtig auf die Büchse gesetzt», sagte er zu seiner lieben Frau, «sie ist nicht mehr richtig zugegangen.» E. Iten